

Rainer Bohn

## Korte, Werner/Haller, Klaus/Mertsch, Sabine: Neue Medien und Kommunikationsformen. Auswirkungen auf Kunst und Kultur

1986

<https://doi.org/10.17192/ep1986.2.6901>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bohn, Rainer: Korte, Werner/Haller, Klaus/Mertsch, Sabine: Neue Medien und Kommunikationsformen. Auswirkungen auf Kunst und Kultur. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 3 (1986), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1986.2.6901>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Werner B. Korte unter Mitarbeit von Klaus Haller und Sabine Mertsch: Neue Medien und Kommunikationsformen. Auswirkungen auf Kunst und Kultur. Untersuchungen zum künftigen Verhältnis von neuen Techniken und traditionellen Kunst- und Kulturbereichen.- München, New York, London, Paris: K.G. Saur 1985, 393 S., DM 88,-**

Bei Kortes Arbeit handelt es sich um das Abschlußgutachten zu einem Forschungsauftrag, den das Bundesinnenministerium 1983 einem privaten Forschungsunternehmen erteilt hat. Zielstellung der Untersuchung war es, die zukünftigen Veränderungen der Informations- und Kommunikationstechniken abzuschätzen, das Verhältnis zwischen diesen Techniken und den "traditionellen Kunst- und Kulturträgern"(S. 1) zu prognostizieren, die Auswirkungen auf Kunst- und Kulturinhalte zu ermitteln und die mögliche Entwicklung der öffentlichen Partizipation am Kulturgesehen zu entwerfen.

Methodisch ist die Arbeit dadurch gekennzeichnet, daß auf eigene empirische Studien verzichtet wurde. Korte hat sich für eine Literaturauswertung entschieden, auf deren Basis er zwei unterschiedliche Szenarios über die zukünftige Medienentwicklung skizziert; sie werden in einer großen Reihe von Expertengesprächen diskutiert und modifiziert, schließlich zu einem Endszenario zusammengefaßt. Die prognostizierten Auswirkungen auf Kunst und Kultur werden zum Abschluß ausführlich dargestellt, und zwar für die Sektoren Darstellende Kunst, Musik, Bildende Kunst, Film, Literatur und die sogenannte 'Freie Kunst- und Kulturszene'.

Am Anfang der Untersuchung steht eine fast 70 Seiten lange Präsentation des Ist-Zustandes im Bereich der Medien-Technik und -Diffusion, des Angebots und des Nutzerverhaltens. Mit zahlreichen Vergleichsdaten aus dem europäischen Raum, den USA und Kanada stellt dieses Kapitel ein instruktives Kompendium von Informationen zur Verfügung, die in dieser Vielfalt anderwärts kaum greifbar sein dürften. - Es folgt die Entfaltung der beiden Alternativ-Szenarios, in die jeweils unterschiedliche Parameter auf der Angebotsseite (ordnungspolitischer Rahmen, Medienentwicklung und -diffusion, Finanzierung, öffentliche Subventionen, Haltung der Kulturproduzenten) und auf der Nachfrageseite (Bevölkerungsstruktur, Freizeit, Kaufkraft, Interesse, Nutzung der Angebote) eingebaut werden.

Korte erkennt zutreffend, daß dem Parameter "ordnungspolitische Rahmenbedingungen" bei alledem eine Schlüsselfunktion zukommt. Entscheidend für die zukünftige Entwicklung ist nicht nur, ob die Diffusion der neuen Medien von staatlicher Seite weiter vorangetrieben wird (wovon man ausgehen kann), sondern auch, in welche Richtung Lenkungsingriffe zielen werden; insbesondere spielt die Frage eine Rolle, ob die Programmanbieter zu einer angemessenen Repräsentanz kultureller Programmanteile verpflichtet werden, und ob diese Verpflichtung auch durchsetzbar ist, oder ob eine Laissez-faire-Politik eintreten wird wie in manchen anderen Ländern. Da Korte aber nach dem Stand der Dinge die zukünftige bundesdeutsche Politik nicht abzuschätzen vermag (und sich auch zu einer konsequenten, gleichsam 'parteilichen' Annahme hierüber nicht durchringen kann), und weil internationale Vergleiche - wie der Verfasser selbst an einigen Stellen einräumt - wegen mangelnder Vergleichbarkeit u.a. der Rundfunksysteme für die BRD wenig aussagen, bleibt das Ergebnis von Literaturanalyse und Expertengesprächen höchst unbefriedigend. Das Resultat der Szenario-Technik ist wenig - was mit dieser Methode eigentlich intendiert war - dazu tauglich, die Folgen denkbarer Entscheidungsalternativen abzuschätzen, es bietet vielmehr ein schwammiges 'Sowohl - als auch' und 'Könnte, aber muß nicht', das Gefahren der Entwicklung (wie ich fürchte: sehr im Interesse des Auftraggebers) eher verharmlost.

Auch die Diskussion der Folgerungen aus dem Endszenario für die einzelnen Kunstbereiche kann wenig überzeugen. Mit Ausnahme des Films, wo der Verfasser berechtigterweise einen Rückgang der Produktion und eine Reduzierung der ästhetischen Mittel auf elektronisch transportierbares Niveau prognostiziert, mit dieser Ausnahme also bleibt die Beschreibung der möglichen Folgewirkungen unausgewogen

und unvollständig. Unausgewogen, weil die vielen - mit herkömmlichen Mitteln - Kunst Produzierenden, die Korte befragt hat oder deren Äußerungen er zitiert, mit ihrer verständlichen Selbstlegitimations-Neigung kaum die kompetenten Experten für die Situation bei veränderten Medien-, sprich auch: Kapitalverwertungs- und Machtbedingungen sein dürften! Unausgewogen ebenso, weil Aspekte wie die Speicherbarkeit von Kunstwerken auf Bildplatte oder die Computermusik überproportional breiten Raum einnehmen, obwohl sie nur Nebeneffekte eines technologischen Wandels sind, dessen Hauptresultate sehr viel tiefer in die Kunstproduktion und -rezeption hineinwirken werden, als Korte darlegt.

Diese Feststellung führt schließlich zu dem Haupteinwand: Bei seinem einleitenden Definitionsversuch setzt Korte das Kultur-Verständnis der Bundestags-Enquetekommission Neue Medien und dasjenige des (marxistischen) Philosophie-Wörterbuchs von Klaus/Bohr umstandslos ineins. Des Verfassers Kulturbegriff vermag nicht den komplexen Interaktionsprozeß von Kulturproduktion und Kulturrezeption zu fassen, in den politisch-soziale Veränderungen determinierend eingehen und auf den kulturelle Entwicklungen antworten - und deshalb kann Korte auch darauf verzichten, sich die Frage nach dem erwartbaren Funktionswandel von Kunst und Kultur zu stellen.

So ist zu resümieren, daß Korte ein Ergebnis zutage gefördert hat, das über weite Strecken - ohne Literaturanalyse und Expertengespräche - auch durch schlichtes Nachdenken produzierbar gewesen wäre. Die wenigen auf der Fakten-Ebene informativen Passagen werden durch eine Neigung zur Redundanz verunziert, die keine Scheu hat, denselben Tatbestand einmal als Tabelle, gleich darauf als Kurve darzustellen und jedes Zitat zwei- und dreimal anzuführen, sogar auf unmittelbar aufeinanderfolgenden Seiten. Der Band hätte bei einem Viertel des Umfangs denselben Inhalt haben können; das Forschungsprojekt hätte vermutlich mit einem Viertel des Geldes zu den selben Resultaten geführt - und drei Viertel hätten in die wissenschaftliche Klärung der wahrhaftig drängenden Fragen gesteckt werden sollen, die Korte offen läßt.

Rainer Bohn